

Zur Situation des Ehrenamts in Hessen

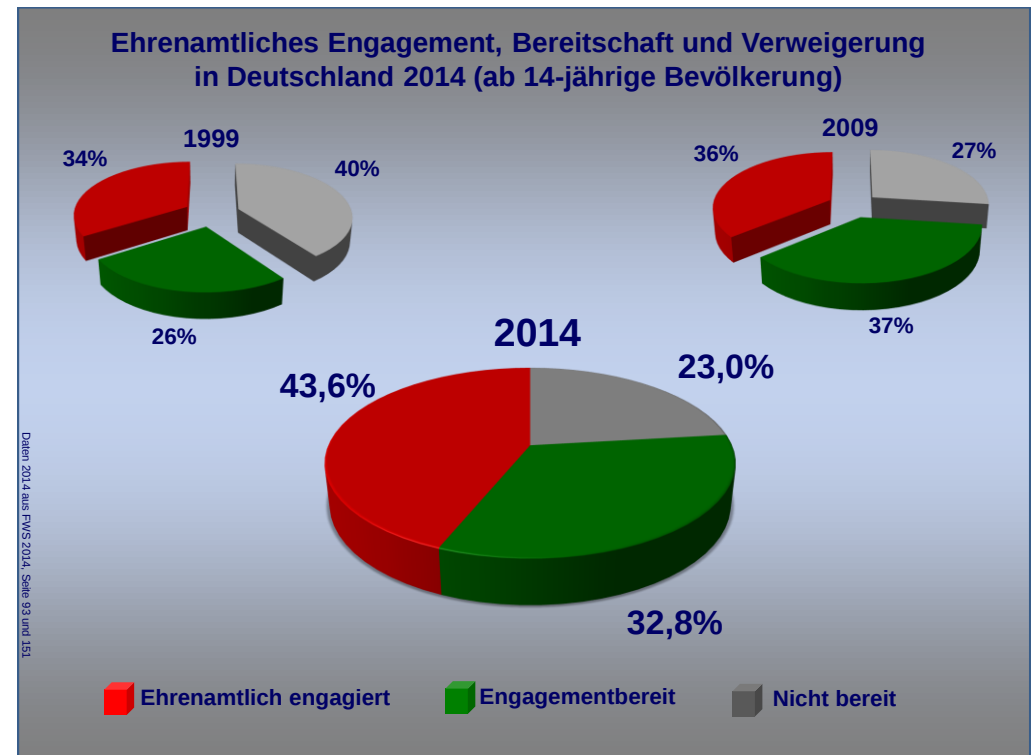


Vorlage aus:
https://innen.hessen.de/sites/default/files/HMdlS/hessenloewe_rot.jpg
Vom Verfasser aus Layoutgründen bearbeitet

Diakon Dr. Ralph Fischer
Gemeindeentwicklung und Missionarische Dienste
Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

1. Ein starkes Ehrenamt (braucht keine Schönfärberei)!

Zweifelloos ist das ehrenamtliche Engagement in Deutschland und Hessen stark, doch seitdem der vierte Freiwilligensurvey (4. FWS) vorliegt, reiben sich die Verantwortlichen in Vereinen, Kirchengemeinden etc. verwundert die Augen. Denn: Sie vermögen die 4 bis 6 Millionen neuen Ehrenamtlichen des 4. FWS nicht zu entdecken. Hier liegt jedoch möglicherweise **keine Sehschwäche** vor, **sondern eine umstrittene Vorgehensweise** der Autor*innen des 4. FWS, welches u.a. von den in der Ehrenamtsforschung angesehenen Wissenschaftlern Gensicke und Roth heftig kritisiert wird¹. So führten vermutlich u.a. veränderte Interviewfragen sowie ein weites Verständnis des Ehrenamtskriteriums Gemeinwohlorientierung² zu einem steilen Anstieg des ehrenamtlichen Engagements, zu dem nun bspw. das des Torwarts einer Fußballmannschaft zählt³. Vor diesem Hintergrund formuliert Gensicke scharf, dass es dem Ehrenamt nichts nutzt, „wenn der wissenschaftliche Elfenbeinturm ein (unterschwelliges) Bündnis mit dem Bedürfnis



¹Thomas Gensicke: Ehrenamtliches Engagement im Bereich der Kultur. Vortrag auf der Tagung der Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz im September 2016 sowie: Freiwilliges Engagement in 5 Jahren (2009-2014) von einer knappen Ressource zu einer sprudelnden Quelle? Diskussionsbeitrag für den Arbeitskreis Bürgerschaft und Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung im September 2016.

Roland Roth: Gewinnwarnung – Anmerkungen zur wundersamen Engagementvermehrung des Freiwilligensurveys 2014. In: Newsletter für Engagement und Partizipation in Deutschland 10/2016 des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement

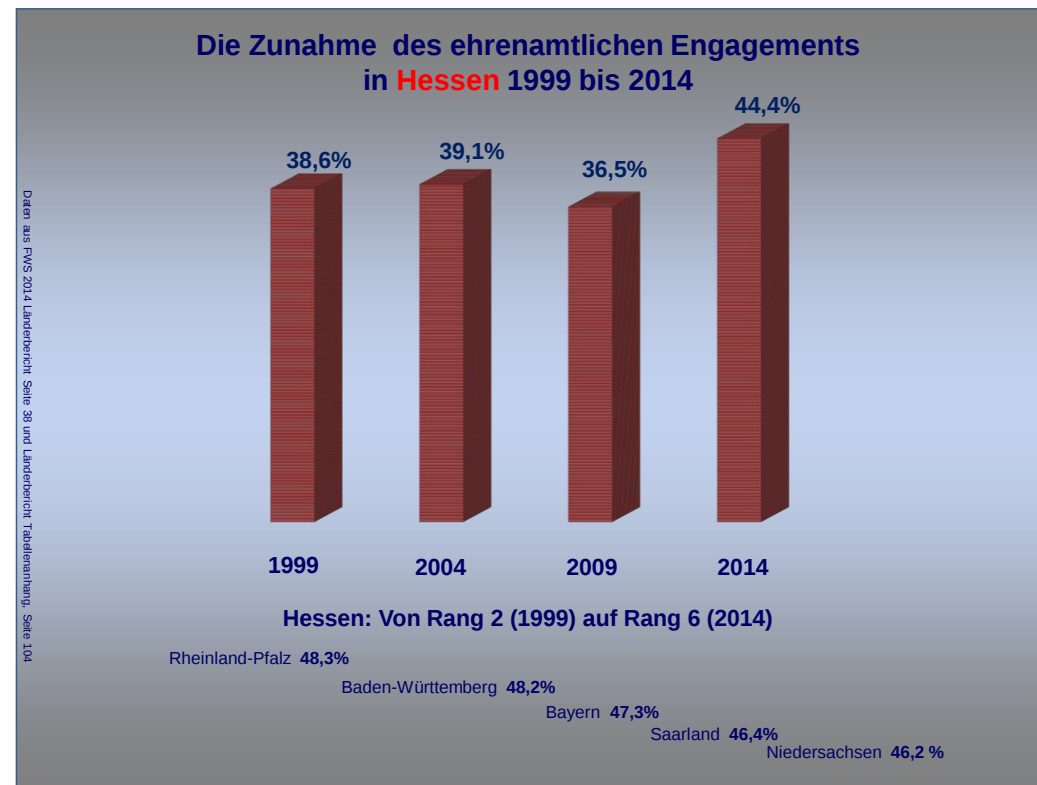
²Siehe Roth, aaO, Seite 2

³Siehe: Deutsches Zentrum für Altersfragen (2016): Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014. Berlin. Seite 123

der Politik nach Erfolgszahlen einhergeht.“⁴

In der Tat, **gute Zahlen haben nur dann eine gute Wirkung, wenn sie stimmen!** Gerade für die leitenden Ehrenamtlichen ist diese Binsenweisheit von Bedeutung, denn wer händeringend nach Ehrenamtlichen sucht oder sich sogar mit einer abnehmenden Zahl an Ehrenamtlichen auseinandersetzen muss, wird durch die Erfolgsmeldungen des 4. FWS frustriert, weil das Ehrenamt angeblich boomt, dieser Boom aber für die eigene Gemeinde oder den eigenen Verein anscheinend nichts austrägt.

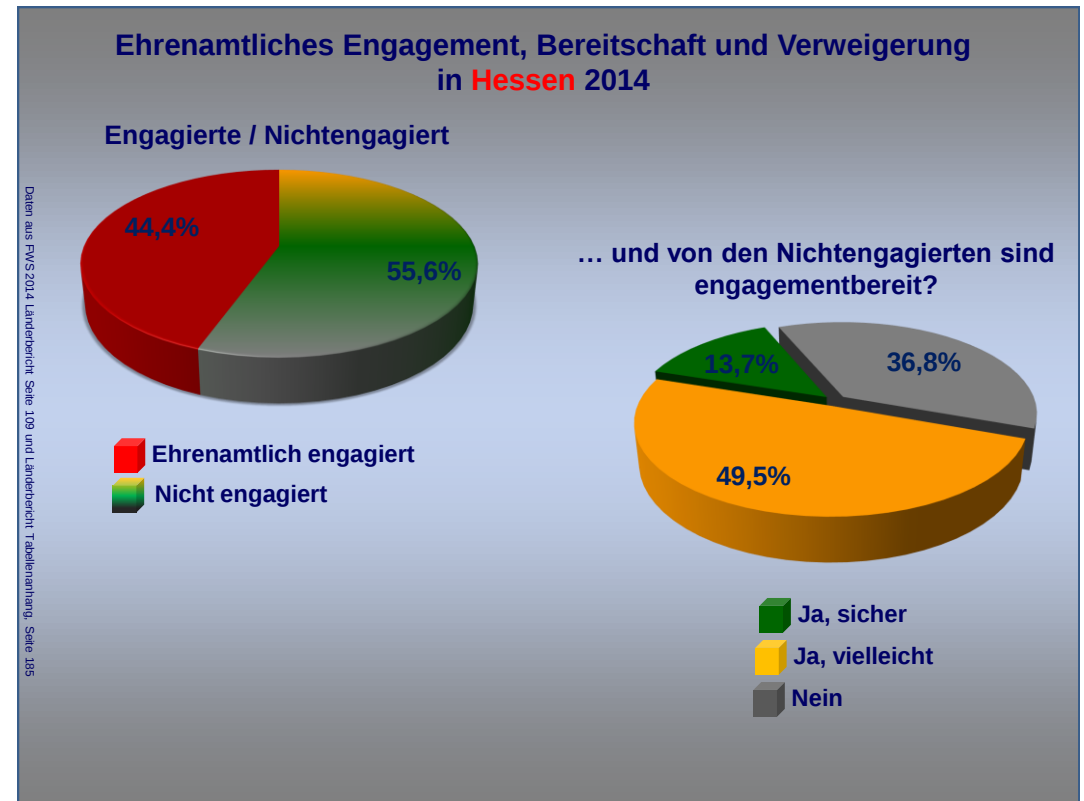
Angesicht der kommenden **Kirchenvorstandswahl am 22. September 2019** ist es wichtig, dass sich die Kirchenvorstände weder von den gesamtdeutschen noch von den hessischen Zahlen des 4. FWS blenden lassen. Auch wenn die Zahlen für Hessen besagen, dass seit 2009 rund 160.000 neue Ehrenamtliche gewonnen werden konnten, so bleibt dieses von der Praxis aus guten Gründen unbemerkt. Denn es ist ein Unterschied, ob jemand im 4. FWS angeben kann, „ehrenamtlich“ im Fußballtor zu stehen oder sich tatsächlich ehrenamtlich als Kirchenvorsteher*in, Jugendgruppenleiter*in, Besuchdienstmitarbeiter*in, Kindergottesdienstmitarbeiter*in, Küster*in, Lektor*in oder Prädikant*in verbindlich für andere Menschen und das Gemeinwohl engagiert.



⁴Gensicke (2016): Ehrenamtliches Engagement im Bereich der Kultur, Seite 12

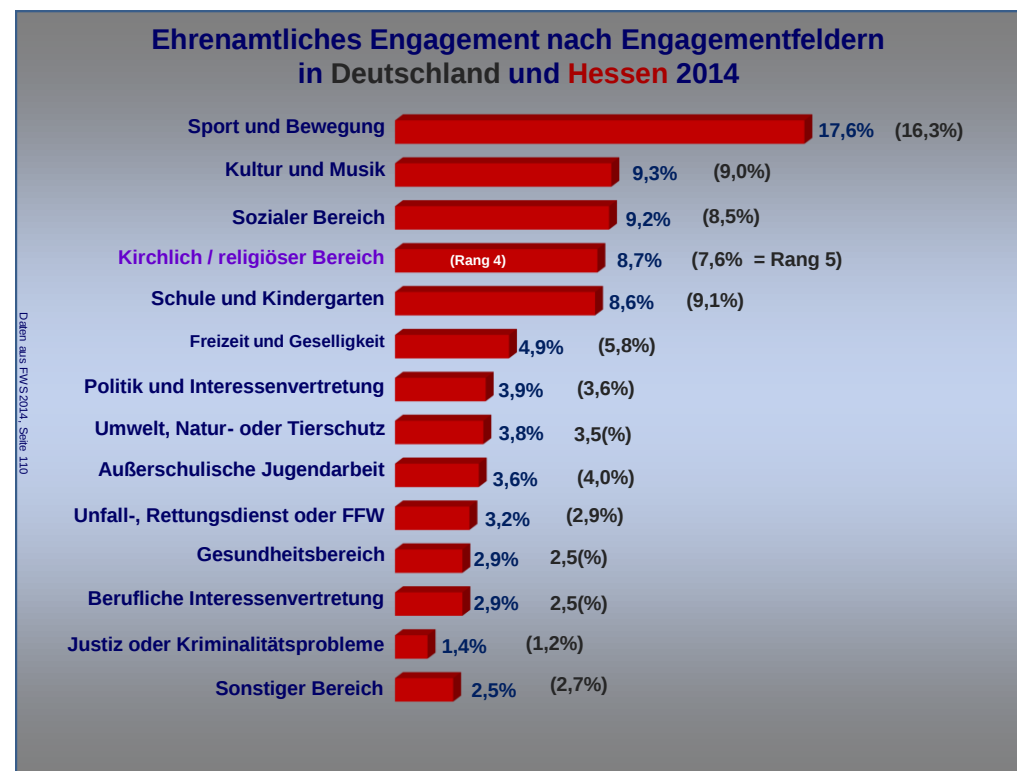
2. Die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement ... und die Ablehnung desselben

Etwas mehr als ein Drittel der Nichtengagierten lehnt ein ehrenamtliches Engagement ab, während annähernd die Hälfte ihre grundsätzliche Bereitschaft ausdrückt. Letztere Gruppe ist gegenüber 2009 um 8 Prozentpunkte angestiegen, die Gruppe der „Verweigerer“ ist demgegenüber im gleichen Zeitraum um 4 Prozentpunkte kleiner geworden, ebenso wie die Gruppe, welche mit Bestimmtheit ein ehrenamtliches Engagement aufnehmen will. **Der „Pool“ der sicheren Ehrenamtskandidaten ist kleiner geworden, nicht zuletzt deshalb, weil in den letzten Jahren viele Engagementbereite zu Engagierten geworden sind.** Das zeigt, dass die zurückliegenden Bemühungen nicht umsonst gewesen sind (selbst wenn man den immensen Zuwachsraten skeptisch gegenüber steht), andererseits bewirkten die Zuwächse der Vergangenheit, dass der Anteil der sicheren Kandidaten für heute und morgen kleiner ausfällt. **Das macht es nötig, die Gruppe der „Ja, vielleicht“-Kandidaten aufmerksamer in den Blick zu nehmen.** Es gilt, „über den Tellerrand“ hinauszuschauen und bislang in Distanz zur Kirchengemeinde stehende Menschen für die gemeindlichen Engagementmöglichkeiten zu interessieren und in einer eher lang- als kurzfristigen Perspektive an ein ehrenamtliches Engagement heranzuführen.

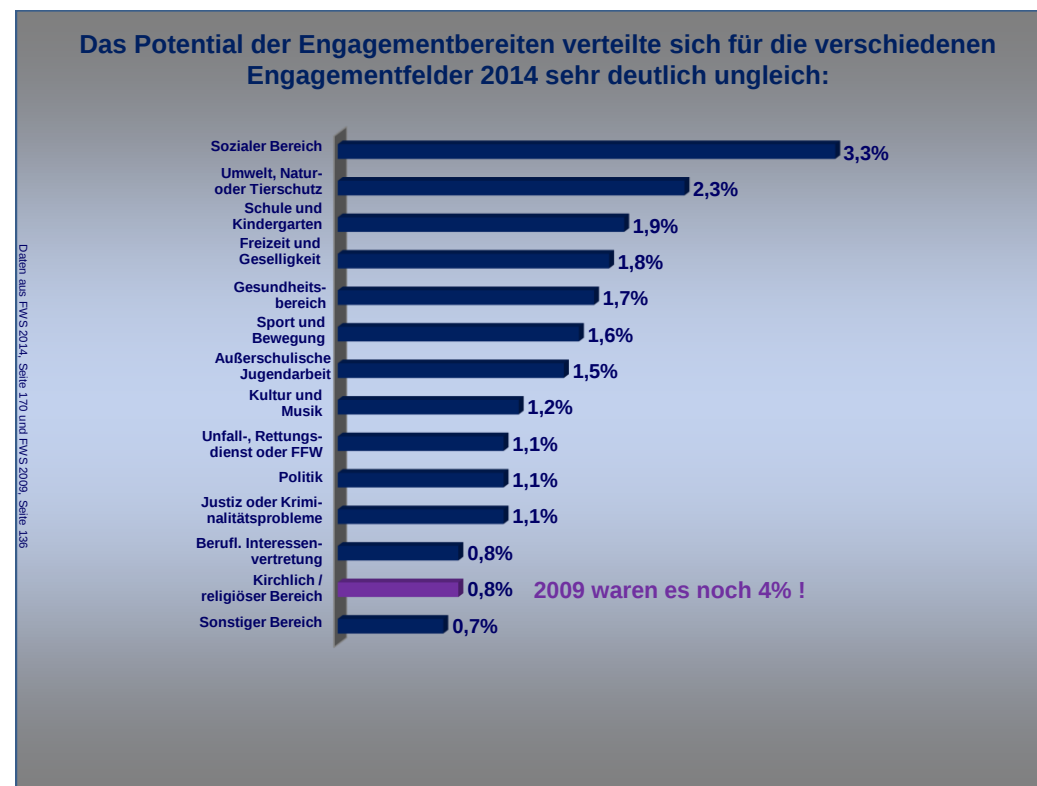


3. Eine erste Skizze zur Situation des kirchlichen bzw. religiösen Ehrenamts

In Deutschland sind die Religionsgemeinschaften im Bereich des Ehrenamts starke Akteure – und **für Hessen kann sogar festgestellt werden, dass das Engagementfeld „Kirche / Religion“ eine überdurchschnittliche Engagementquote aufweist.** Allerdings ist zu beachten, dass dieses Engagementfeld auch die römisch-katholische Kirche, die Freikirchen, die islamischen Gemeinden usw. mit einschließt. Im fünften Abschnitt dieser Ausarbeitung wird die Situation des Ehrenamts in den evangelischen Kirchen aber noch gesondert dargestellt werden. An dieser Stelle ist jedoch festzustellen, dass das in den Kirchengemeinden stattfindende ehrenamtliche Engagement keine kümmerliche Nischenexistenz führt, sondern zu den großen Engagementfeldern zählt. Zudem zeichnet es sich durch seine Vielfalt unterschiedlichster Engagementmöglichkeiten (Weltgebetstagsarbeit, Jugendgruppen, Besuchsdienst, Gemeindebriefredaktion, Chorleitung, Kirchenvorstand usw.) aus. **Für die Kirchen existiert jedoch ein limitierender Faktor, denn ein kirchlich-religiöses Ehrenamt verlangt letztlich ein Mindestmaß an Identifikation mit dem christlichen Glauben.** Das bedeutet für die Kirchen, dass sowohl der Umfang ihres Engagements als auch der ihres Engagementpotentials daran gekoppelt ist, wie viele Menschen ihr angehören. Dieser Umstand ist von erheblicher Bedeutung und

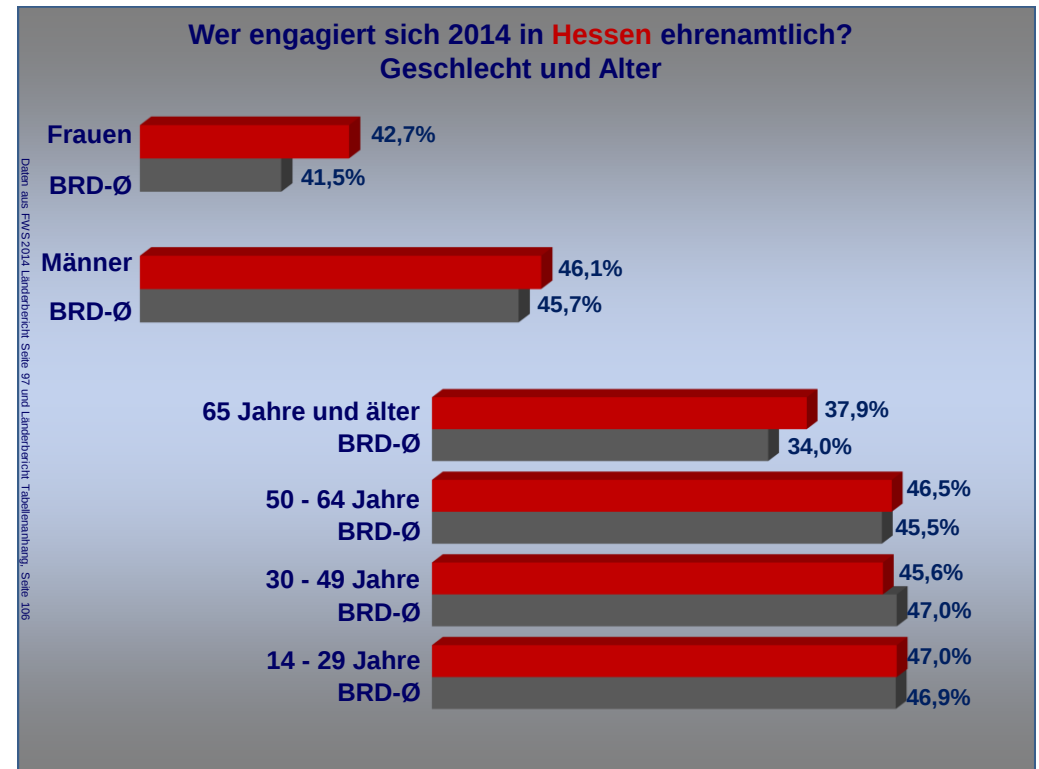


muss in den Überlegungen zur Gewinnung neuer Ehrenamtlicher berücksichtigt werden. Denn **nach den Zahlen des aktuellen FWS wollen sich lediglich noch 0,8% der bislang Nichtengagierten über 14-Jährigen in der Bevölkerung im Bereich Kirche und Religion engagieren.** Das ist ein drastischer Rückgang gegenüber dem FWS von 2009, der noch einen Wert von 4% erhoben hat. Eine Ursache für diese Verringerung ist, dass es dem Bereich „Kirche / Religion“ in den zurückliegenden Jahren gut gelungen ist, sein Potenzial auszuschöpfen. Da aber im gleichen Zeitraum in den deutschen Kirchen die Zahl ihrer Mitglieder gesunken ist, verringerte sich auch der Anteil derer, die sich als Mitglieder für ein kirchliches Engagement interessieren können. Diese Situation stellt kein Naturgesetz dar, daher ist sie prinzipiell veränderbar. Hier kann die Vielfalt der kirchlichen Arbeit, die religiöse, soziale, pädagogische, kulturelle, freizeit- und gesellschaftsorientierte, sowie ökologische Engagementmöglichkeiten umfasst, eine besondere Chance darstellen, um Menschen, die sich bislang in Distanz zur Kirche befinden, für ein kirchliches Ehrenamt zu interessieren. Die hohe Zahl an Engagementinteressierten in Hessen ist ein Schatz, den es zu heben gilt. Bei diesem Unterfangen wird es hilfreich sein zu wissen, wer für ein Ehrenamt ansprechbar ist, was zum Engagement motiviert, wie zum Ehrenamt gefunden wurde usw. Dazu wird einiges auf den nächsten Seiten ausgeführt werden.

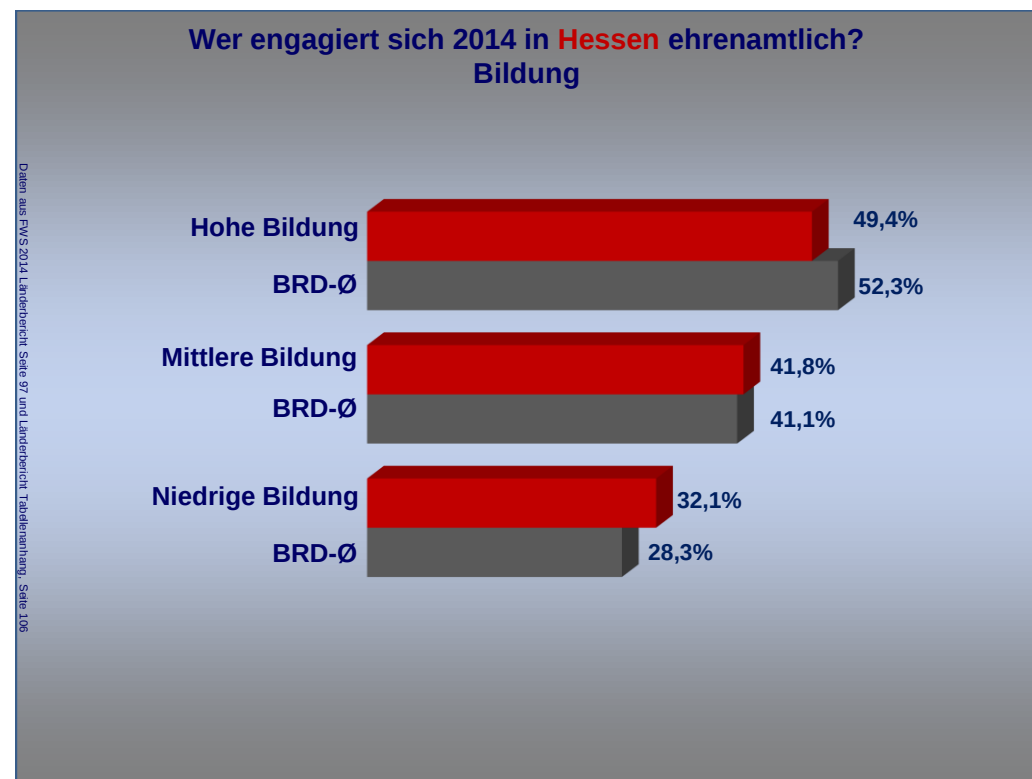


4. Zentrale Kennzeichen des Ehrenamts in **Hessen**

Nach dem 4. FWS engagieren sich in Hessen mit 44,4% der über 14-jährigen Bevölkerung rund 2,1 Millionen Menschen. Mit diesen Zahlen nimmt Hessen in Deutschland beim Ehrenamt allerdings keine Spitzenposition ein, sondern ist im Ranking der Bundesländer vom 2. Platz (1999) auf den 5. Platz zurückgefallen, während das ehemals auf dem 6. Platz (1999) liegende Rheinland-Pfalz heute den 2. Platz einnimmt. **Das Ehrenamt ist kein „Selbstläufer“, sondern es bedarf fortlaufender Anstrengungen** von Politik, Verbänden und Gesellschaft. Zu diesen zählt die kontinuierliche Beobachtung, wer sich ehrenamtlich engagiert und wer nicht, um bestehende Stärken aus- und ggf. bestehende Schwachstellen abzubauen. Im Hinblick auf die Engagementquoten nach Frauen, Männern und Altersgruppen fallen in Bezug auf die gesamtdeutschen Durchschnittswerte zwei Ergebnisse auf. So liegt in Hessen das ehrenamtliche Engagement der Frauen und der über 65-Jährigen signifikant über dem bundesdeutschen Durchschnitt. Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass den hier erhöhten Werten innerhalb der Kategorien Geschlecht und Alter keine deutlichen Negativwerte gegenüber stehen. **Insgesamt kann die hessische Situation als deutscher Durchschnitt gewertet werden**, und die frühere Spitzenposition erinnert daran, dass in Hessen mehr möglich ist.



Eine erfreuliche Abweichung gegenüber dem gesamtdeutschen Durchschnitt zeigt das hessische Ehrenamt im Engagement von Menschen mit einer so genannten niedrigen Bildung. Das sind nach dem 4. FWS Personen, die über einen Volks- und Hauptschulabschluss bzw. ein Abgangszeugnis der 8. Klasse der Polytechnischen Oberschule verfügen⁵, also mehr als ein Drittel der Bevölkerung⁶. Der 4. FWS konstatiert für diese Bevölkerungsgruppe, dass deren Lebenssituation zumeist durch ein niedriges Einkommen und schlechtere berufliche Positionen gekennzeichnet ist⁷. Vor dem Hintergrund der mit diesen zwei Merkmalen umrissenen schwierigen sozialen Lage ist das ehrenamtliche Engagement dieser Bevölkerungsgruppe in Deutschland deutlich unterdurchschnittlich. Daher ist es von besonderer Bedeutung, dass sich in Hessen diesbezüglich ein markanter Unterschied zeigt. Offenkundig liegen hier für Menschen mit einem so genannten niedrigen Bildungsabschluss engagementförderlichere Bedingungen vor als in anderen Bundesländern. Angesichts eines wachsenden Bedarfs an Ehrenamtlichen erscheint es sinnvoll, diesen engagementförderlichen Bedingungen besondere Aufmerksamkeit zukommen zu lassen und sie auszubauen.

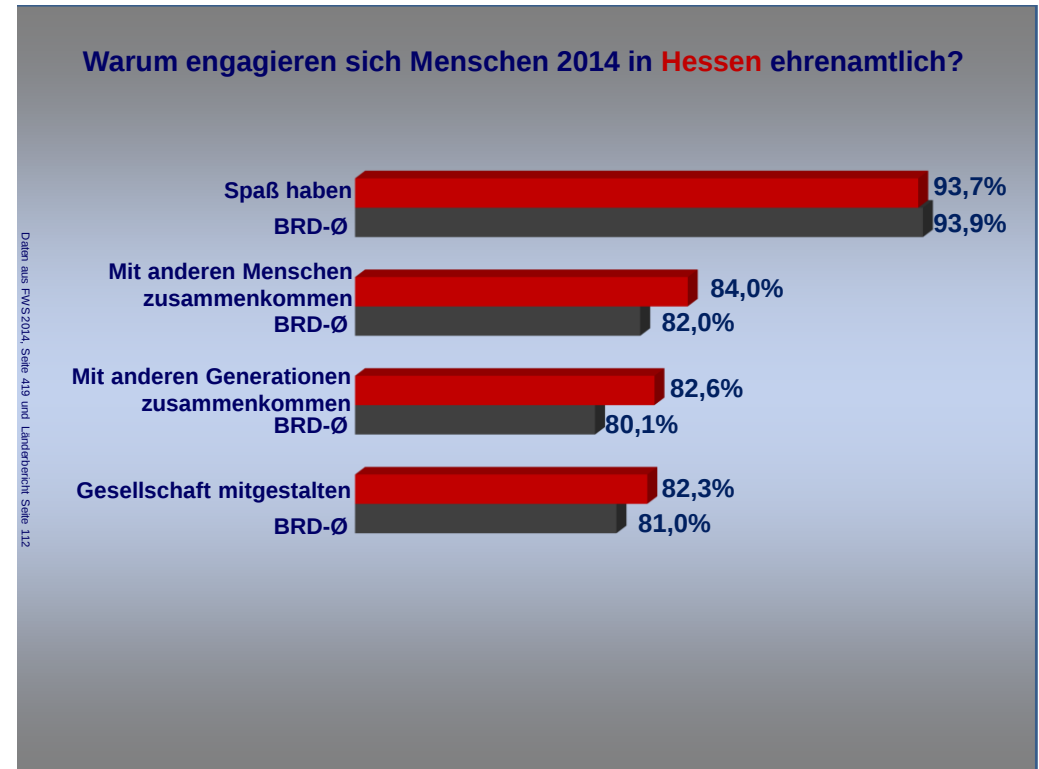


⁵Siehe: Deutsches Zentrum für Altersfragen (2016): Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014. Berlin. Seite 77

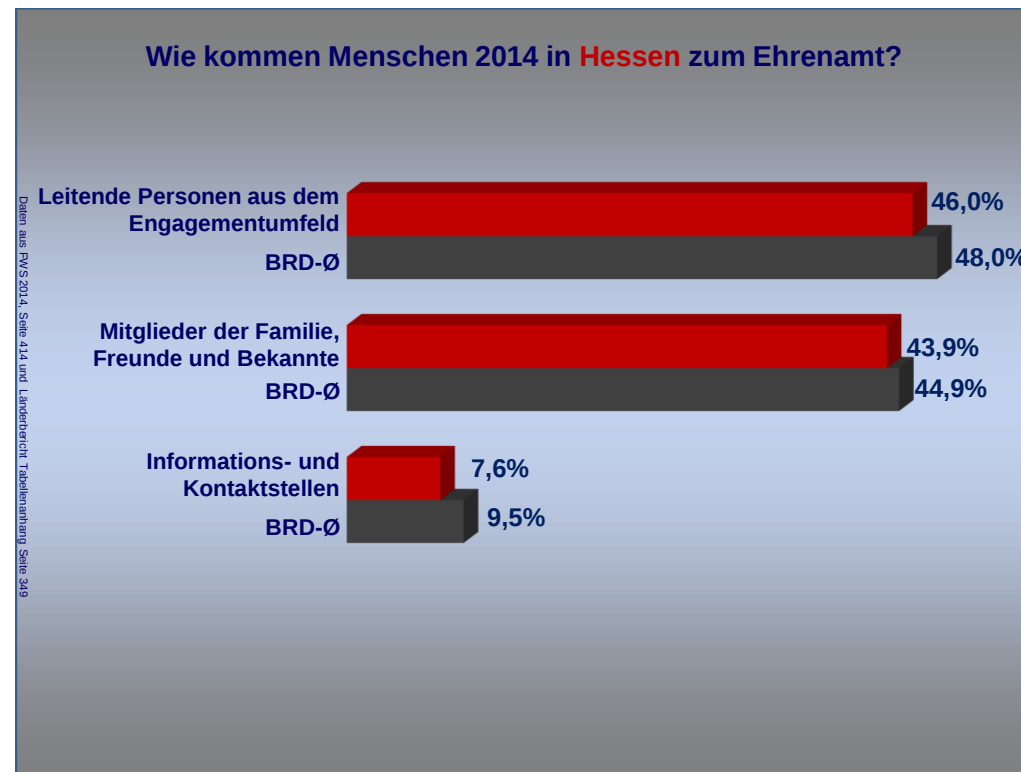
⁶Siehe: Statistisches Bundesamt und Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (Hrsg.): Datenreport 2016. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland. Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn 2016. Seite 99

⁷Siehe: Deutsches Zentrum für Altersfragen (2016) aaO, Seite 37

Hinsichtlich der Motive für ein ehrenamtliches Engagement weisen die hessischen Ehrenamtlichen abermals einige Auffälligkeiten auf. **So ist das Motiv „Spaß haben“ in Hessen ein wenig schwächer und die prosozialen Motive sind gegenüber dem gesamtdeutschen Durchschnitt signifikant stärker ausgeprägt.** Das Motiv „mit anderen Menschen zusammenzukommen“, verweist darauf, dass die ehrenamtlich Engagierten neben Spaß, Freude oder Befriedigung in ihrem Engagement gemeinschaftsstiftende Bezüge erleben wollen. Dieses Motiv hat bei den hessischen Ehrenamtlichen eine besonders hohe Bedeutung. Zudem wollen sie in einem höheren Maß als der bundesdeutsche Durchschnitt die ansonsten vielfach bestehenden Generationengrenzen überschreiten. Plakativ und beispielhaft formuliert: die Senior*innen wollen nicht ständig unter sich bleiben, sondern im ehrenamtlichen Engagement mit Berufstätigen, Studierenden, Schüler*innen und Kindern zusammenkommen. Angesichts der eng beieinander liegenden Zustimmungswerte wird auch deutlich, dass die ehrenamtlich engagierten Hessen nicht nur zusammenkommen wollen, um generationenübergreifenden Spaß zu haben und Gemeinschaft zu pflegen, sie wollen mit ihrem Engagement auch gesellschaftlich etwas bewegen. Die hier aufgeführten vier Motive, die für mehr als Vierfünftel der ehrenamtlich engagierten Hessen von höchster Bedeutung für ihr Engagement sind, signalisieren überdeutlich, was eine gelingende Ehrenamtsarbeit fördert und was nicht.

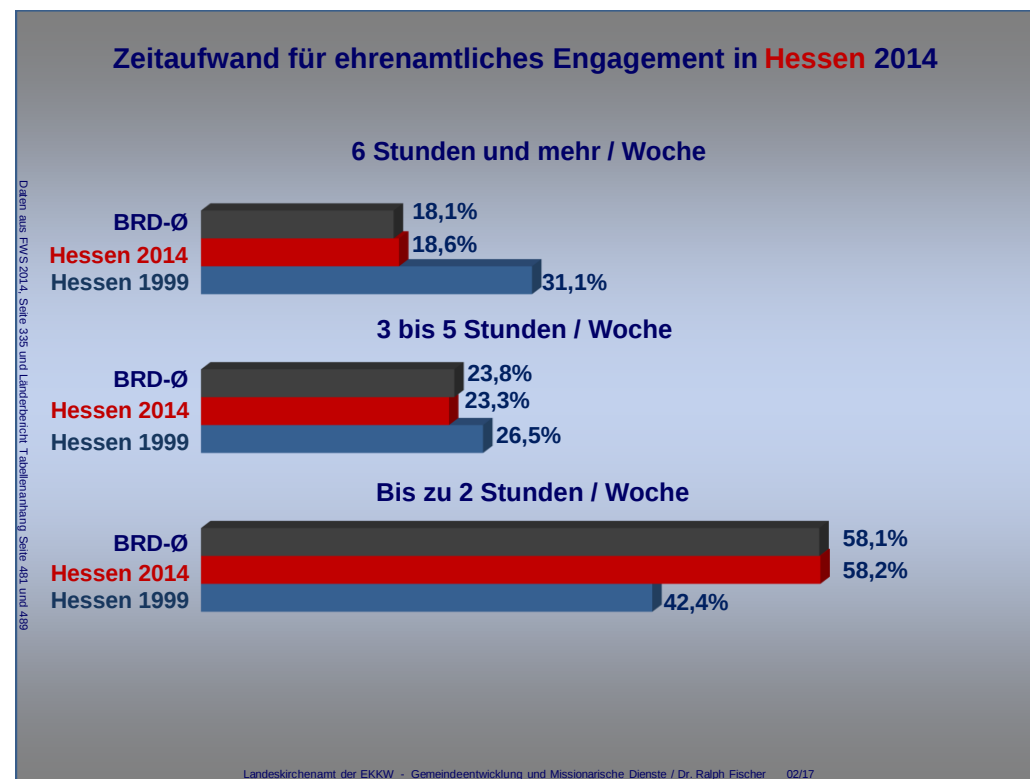


Motivationen ersetzen keine Handlungen, sie ebnen ihnen aber den Weg und helfen dabei, auf diesem zu bleiben. **Die Bereitschaft und die Motivation zum ehrenamtlichen Engagement brauchen die Möglichkeit der Verwirklichung.** Diese Feststellung ist alles andere als banal, was spätestens dann zu bemerken ist, wenn Ehrenamtliche gesucht werden und die verantwortlichen Personen und Gremien überlegen, welche Wege die Suche erfolgreich werden lassen. Für die hessische Situation lässt sich feststellen, dass die in den letzten Jahren eingerichteten Informations- und Kontaktstellen lediglich einen kleinen Beitrag für eine erfolgreiche Suche leisten. Dieser Befund spricht nicht gegen diese Einrichtungen, denn angesichts dessen, dass für immer mehr Aufgaben Ehrenamtliche gesucht werden, sollte jede Möglichkeit genutzt werden. Allerdings darf die Existenz von Informations- und Kontaktstellen nicht darüber hinwegtäuschen, dass es die leitenden Ehren- und Hauptamtlichen sind, welche für die Gewinnung neuer Ehrenamtlicher die höchste Bedeutung haben. Ebenso wenig dürfen die Familien, Freundes- und Bekanntenkreise bei der Suche nach neuen Ehrenamtlichen unterschätzt werden. Pointiert formuliert: **Die erfolgreiche Gewinnung von Ehrenamtlichen braucht die persönliche Ansprache durch Personen, denen von den Angesprochenen Bedeutung und Vertrauen zugemessen wird.**

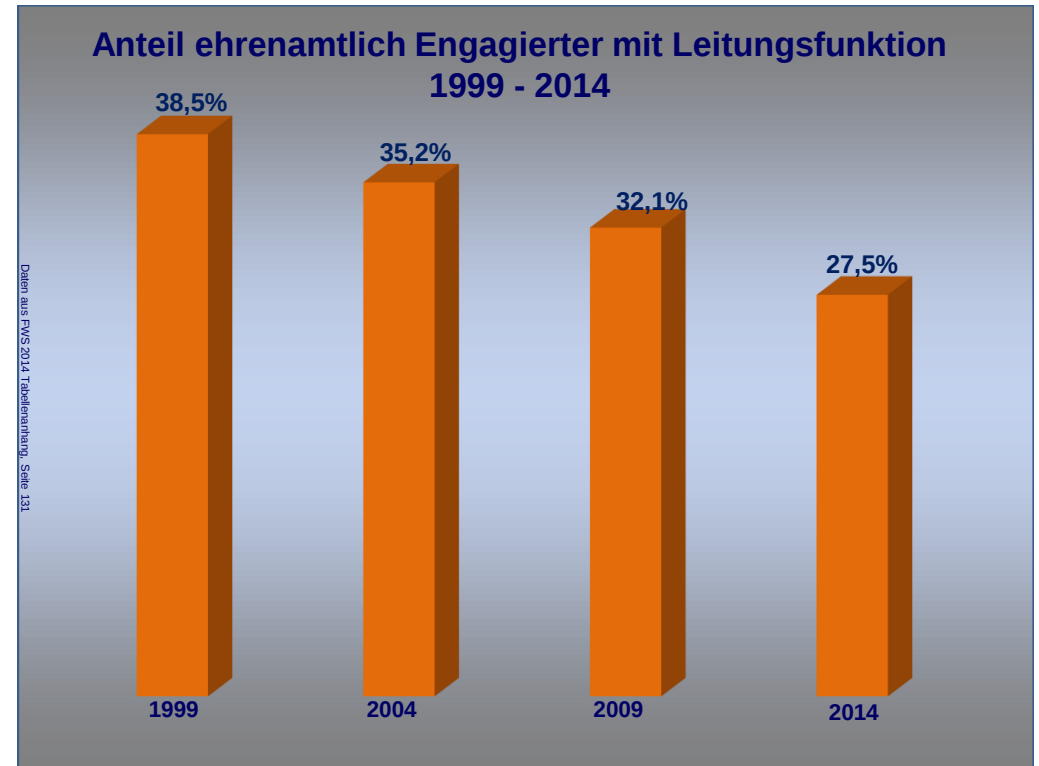


An dieser Stelle gilt es einem Mythos zu widersprechen: **Mit Ehrenamtlichen können fehlende Hauptamtliche nicht auf Dauer ersetzt werden.** Ausschlaggebend ist dafür nicht allein, dass einem dauerhaften Ersatz von hauptamtlich Mitarbeitenden das Ehrenamtskriterium der Freiwilligkeit entgegensteht, sondern dass das Ehrenamt Zeit braucht, die nicht durch Erwerbs- oder Familienarbeit gebunden ist. Das Ehrenamt findet also in der Freizeit statt, für die der Historiker Mitterauer lapidar formuliert: „Freizeit ist, was übrig bleibt.“⁸ So verkürzt das Phänomen der freien Zeit mit dieser Aussage auch definiert wird, entspricht sie doch allgemeiner Lebenserfahrung und -praxis. Und in Bezug auf das Ehrenamt scheint das, was für dafür übrig bleibt, nicht mehr zu werden, denn der zeitliche Umfang des ehrenamtlichen Engagements ist deutlich zurückgegangen. **Der mit Abstand größte Teil der Ehrenamtlichen wendet gegenwärtig für sein Ehrenamt wöchentlich bis zu 2 Stunden auf,** und die Zahl derer, die in der Woche 6 Stunden und mehr für ihr ehrenamtliches Engagement aufwenden, ist in den letzten Jahren drastisch zurückgegangen. Die Aufnahme von zeit- und arbeitsintensiven Ehrenämtern kommt daher nur noch für eine kleine Gruppe der Ehrenamtlichen in Frage. Ehren- und Hauptamt sind also mehr denn je wechselseitig aufeinander angewiesen.

⁸Michael Mitterauer: Sozialgeschichte der Familie. Kulturvergleich und Entwicklungsperspektiven. Braumüller Verlag, Wien 2009. Seite 144



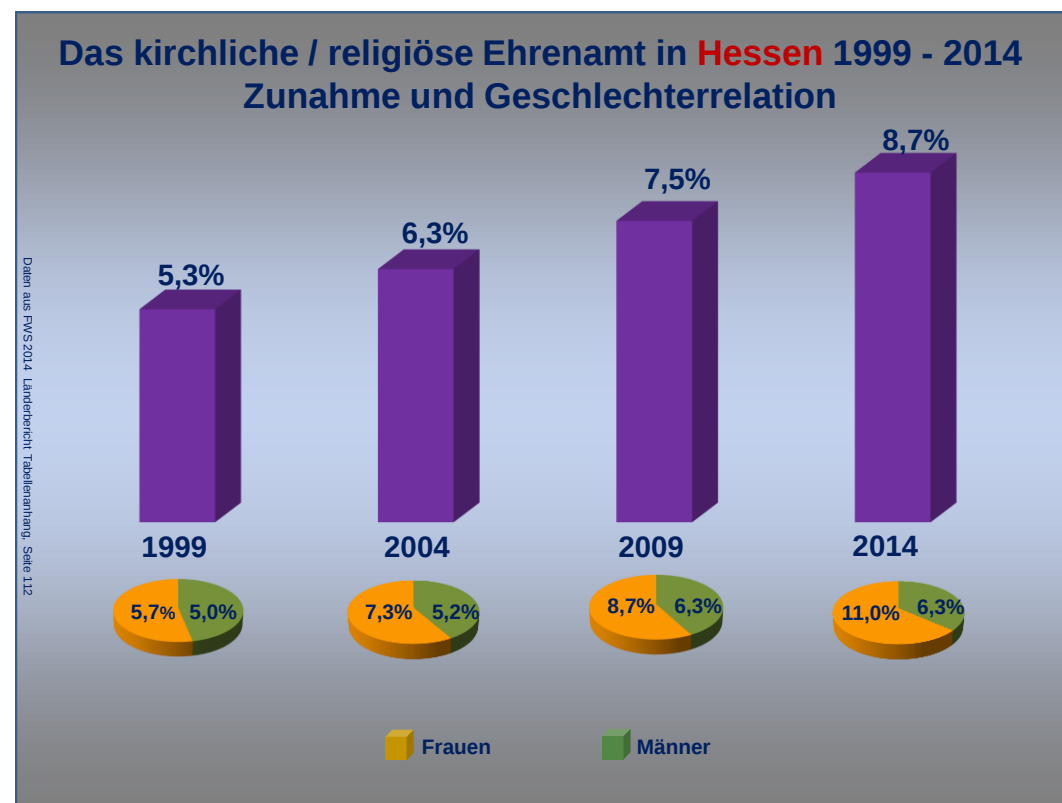
Der Rückgang der für ein Ehrenamt aufgewendeten Wochenstunden korrespondiert mit der sinkenden Zahl von Ehrenamtlichen, die eine Leitungsfunktion übernehmen, obwohl der Bedarf an ehrenamtlichen Leitungsverantwortlichen gewachsen ist. Denn allein zwischen 2000 und 2012 ist die Zahl der Vereine in Deutschland um mehr als 35.000 gewachsen. Und auch die Zahl der Genossenschaften und Stiftungen nimmt stetig zu⁹. Die Notwendigkeit, Menschen für leitende Ehrenämter zu gewinnen, steht somit vor einer doppelten Herausforderung: Ein wachsender Teil der Ehrenamtlichen engagiert sich in einem Zeitumfang, der mit dem Zeitbedarf eines leitenden Ehrenamts kaum in Übereinstimmung zu bringen ist. Und trotz des sinkenden Anteils derjenigen, die bereit sind, ein leitendes Ehrenamt wahrzunehmen, steigt die Zahl der Organisationen, die auf leitende Ehrenamtliche angewiesen sind. Angesichts der hohen fachlichen Ansprüche, denen ehrenamtliche Leitungsverantwortliche heute gerecht werden müssen, den zunehmenden Flexibilitäts- und Qualifizierungserfordernissen in der Arbeitswelt sowie den wachsenden Zeitbedarfen für Erziehungs- und Pflegeaufgaben, ist das Aufgabenfeld „ehrenamtliche Leitung“ von allen Leitungsorganen für alle Leitungsebenen ehrenamtsgemäß „durchzubuchstabieren“ und auszugestalten.



⁹Siehe: Holger Krimmer und Jana Priemer: ZiviZ – Zivilgesellschaft in Zahlen. Gesellschaft für Wissenschaftsstatistik mbH Stifterverband für die deutsche Wissenschaft. Berlin 2013. Seite 16 ff.

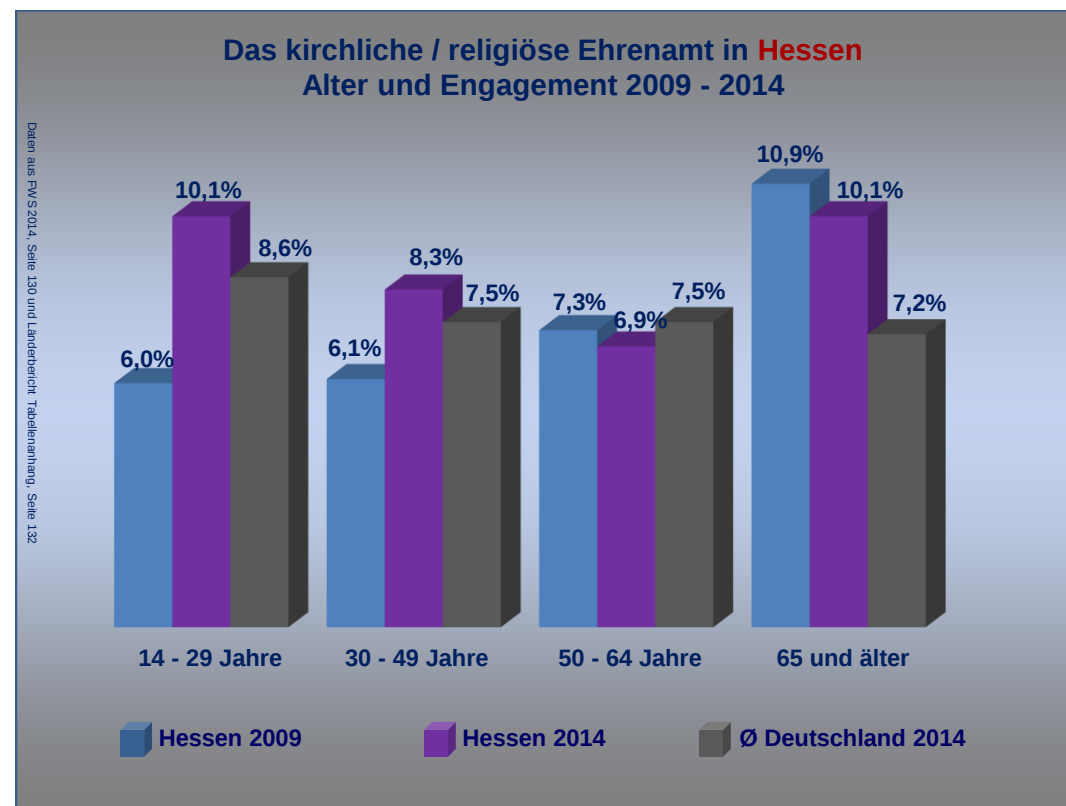
5. Besonderheiten des kirchlich-religiösen Ehrenamts in Deutschland und **Hessen**

Seit 1999 ist das kirchlich-religiöse Ehrenamt in Hessen kontinuierlich und im gesamtdeutschen Vergleich sogar überdurchschnittlich angewachsen¹⁰. Angesichts dessen bestätigt sich die These vom Verschwinden bzw. eines Relevanzverlustes der Religionen in Deutschland nicht, und die sinkende Zahl an religiös gebundenen Bürger*innen findet keinen Niederschlag in der Engagementquote des kirchlich-religiösen Engagementfeldes. Auffallend ist aber, dass sich die Geschlechterrelation des kirchlich-religiösen Ehrenamts in Hessen, die 1999 beinahe ausgewogen gewesen ist, seit 2004 massiv verändert hat. Während die in den FWS festgestellte Engagementquote der Frauen kontinuierlich steigt, sind in der Zeit von 1999 bis 2009 bei den Männern lediglich moderate Steigerungsraten festzustellen und seither stagniert deren Engagementquote. **Für das kirchlich-religiöse Ehrenamt in Hessen ist somit zu konstatieren, dass es in den letzten 15 Jahren beträchtlich größer und zugleich erheblich weiblicher geworden ist.** Dieser Sachverhalt wirft in Bezug auf die Ehrenamtsgewinnung zu klärende Fragen auf.

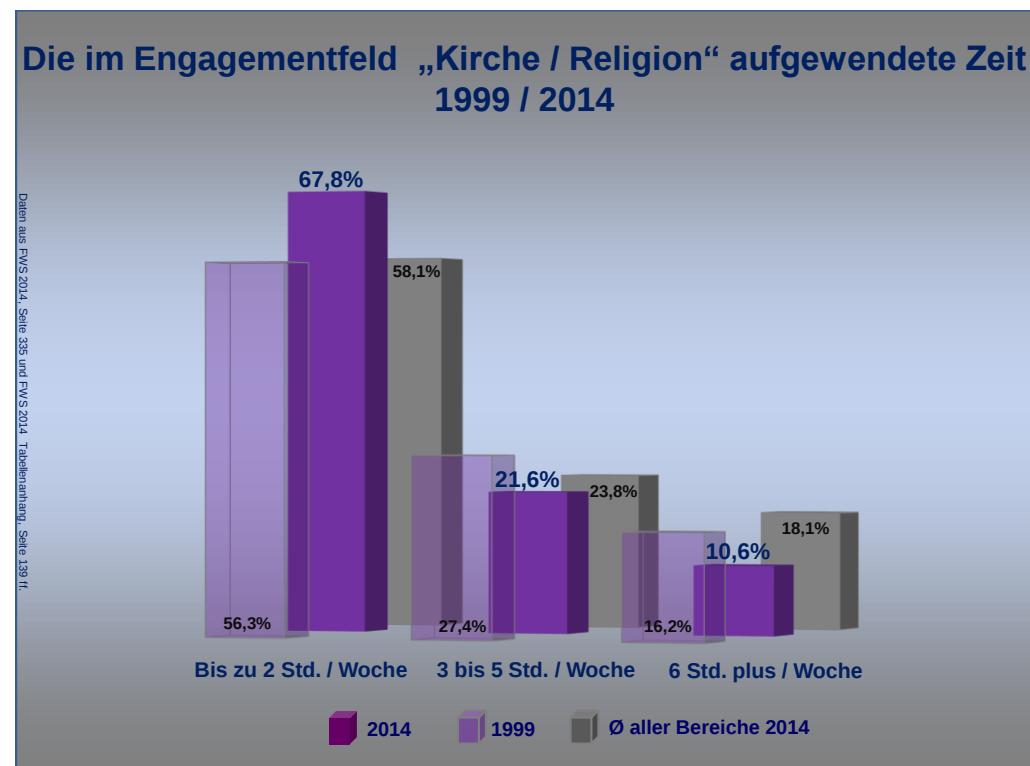


¹⁰Im gesamtdeutschen Durchschnitt lag die Engagementquote 1999 bei 5% und ist bis 2014 auf 7,6% gestiegen. Allerdings muss für dieses Engagementfeld stets beachtet werden, dass die Engagementwerte nicht das ehrenamtliche Engagement innerhalb der Kirchen wiedergeben, sondern dass diese aus den Engagementwerten aller religiösen Gemeinschaften in Deutschland resultieren, unabhängig davon, wie viele Mitglieder oder welche Rechtsformen sie haben. Des Weiteren ist für die Situation des kirchlich-religiösen Ehrenamts im Flächenbundesland Hessen zu bedenken, dass sich auf dessen Gebiet in Bezug auf die christlichen Kirchen allein drei evangelische Landeskirchen und zwei katholische Bistümer befinden.

Die überdurchschnittliche hessische Engagementquote im kirchlich-religiösen Ehrenamt drückt sich bei drei von vier Altersgruppen in über dem gesamtdeutschen Durchschnitt liegenden Engagementwerten aus. **Insbesondere die Altersgruppe der 14- bis 29-Jährigen verzeichnet zwischen 2009 und 2014 den prozentual höchsten Anstieg im kirchlich-religiösen Engagement.** Demgegenüber stehen leichte Rückgänge bei den ab 50-Jährigen. Obgleich die Verluste nicht gravierend sind, sollte diesen dennoch Aufmerksamkeit gewidmet werden, denn die Größenordnungen der Altersgruppen in der Bevölkerung variieren beträchtlich, so dass selbst starke Gewinne bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf Dauer keinen Engagementabbruch bei den Senioren und Babyboomern kompensieren könnten. Dafür stellt die heute jüngste Altersgruppe die Ehrenamtlichen von morgen. **Allerdings ist das ehrenamtliche Engagement in der jüngsten und in der ältesten Altersgruppe von einer altersspezifischen Fragilität geprägt.** Während in der jüngsten Altersgruppe Berufsausbildung, Studium und Berufseinstieg ein ehrenamtliches Engagement einschränken oder unterbrechen können, sind es für die ab 50-Jährigen die für ihre Elterngeneration ggf. notwendig werdende Unterstützung und Pflege sowie eigene altersgemäße gesundheitliche Beeinträchtigungen, die sich auf deren ehrenamtliches Engagement negativ niederschlagen können.

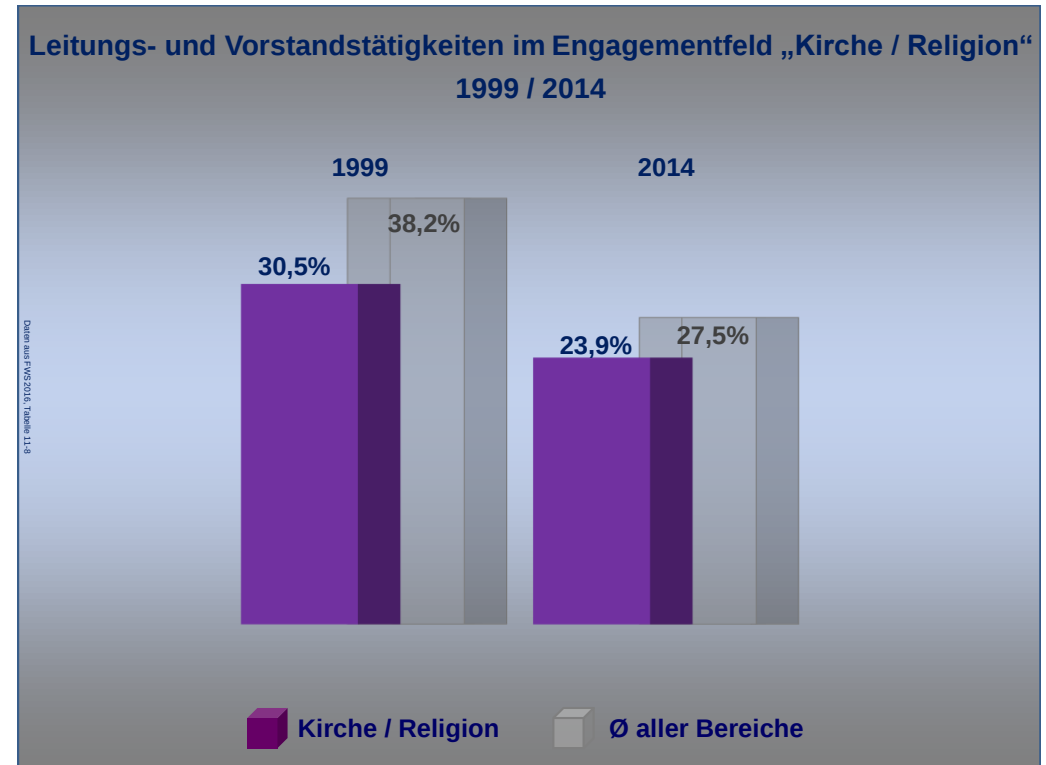


Auf Seite 10 wurde bereits auf die für das ehrenamtliche Engagement zurückgehenden Zeitaufwendungen mit seinem **Trend zum wöchentlichen „Zwei-Stunden-Zeitkontingent“** hingewiesen. Für das kirchlich-religiöse Engagement muss festgestellt werden, dass der Anstieg des „bis 2 Stunden-Engagements“ und der Rückgang des „mehr als 6 Stunden-Engagements“ noch erheblich stärker ausgeprägt ist als im Durchschnitt aller Engagementfelder. Im Freiwilligensurvey 1999 wurden diejenigen, welche pro Woche mehr als fünf Stunden, also mehr als 20 Stunden im Monat, für ihr freiwilliges Engagement aufwenden, als Hochaktive bzw. als Hochengagierte klassifiziert¹¹. **Insbesondere für ehrenamtlichen Leitungsämter (Kirchenvorsteher*in Synodenmitglieder) werden hochengagierte Gemeindeglieder gebraucht, denn die Leitung einer Kirchengemeinde oder die Verantwortung für einen Kirchenkreis sind arbeits- und zeitintensiv.** Vor diesem Hintergrund ist aufmerksam zu prüfen, wie die Attraktivität leitender Ehrenämter erhöht sowie welche Unterstützungs- und Entlastungsleistungen für die leitenden Ehrenämter durch die Kirche bereitgestellt werden können. Denn eine Gemeinde ohne ehrenamtliche Leitung widerspricht unserem Kirchenverständnis und unserer Kirchenordnung.

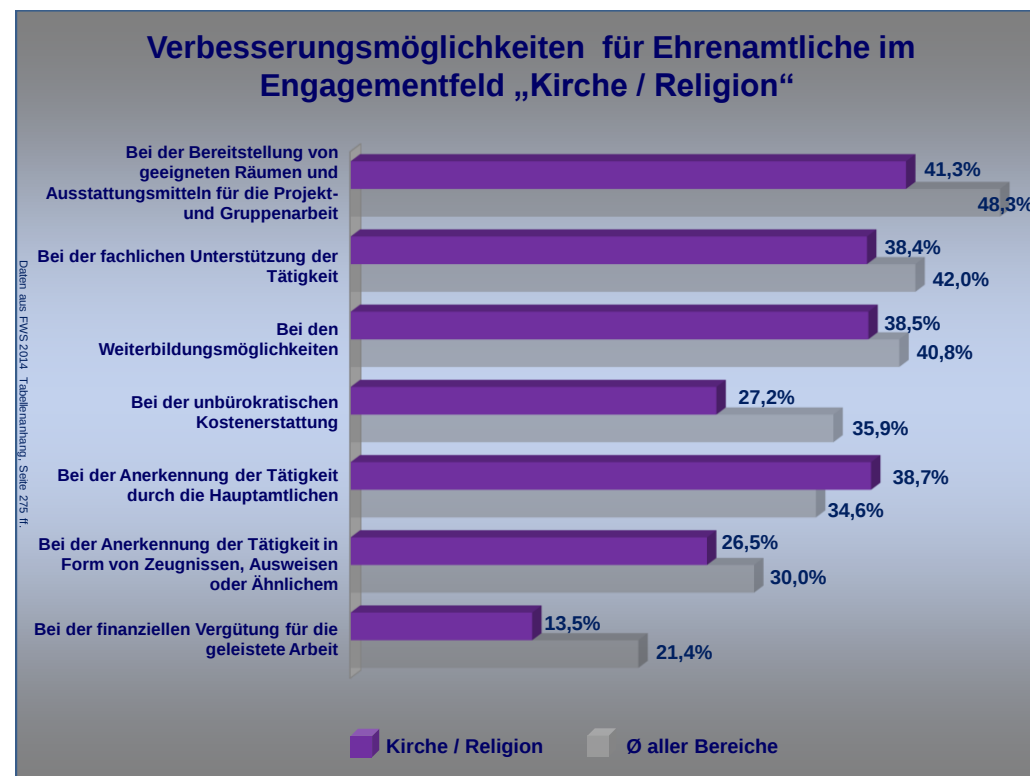


¹¹Siehe: Rosenblatt, von Bernhard: Der Freiwilligensurvey 1999: Konzeption und Ergebnisse der Untersuchung. In: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Freiwilliges Engagement in Deutschland – Ergebnisse der Repräsentativerhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement – Gesamtbericht, Kohlhammer, Stuttgart, Berlin, Köln 2000, Seite 20 und 92

Es ist durchaus anzunehmen, dass durch die in den letzten Jahren EKD-weit stattgefundenen Zusammenlegungen von Kirchengemeinden und -kreisen sich die Zahl der leitenden Ehrenämter reduziert hat. Andererseits haben diese Zusammenlegungen für die Mitglieder der leitenden Gremien zur Folge, dass die zu bewältigende Arbeit zugenommen hat, weil der Gebäudebestand, das Personal, die Arbeitsfelder in den meisten Fällen nicht halbiert wurden, sondern annähernd gleich geblieben sind. Und dort, **wo tatsächlich bei Gebäuden, Personal und Arbeitsfeldern massive Einschnitte vorgenommen wurden, haben die Koordinierungsaufgaben wie bspw. für die Raumnutzung oder den Einsatz der ehrenamtlichen Mitarbeitenden erheblich zugenommen.** Für die Mitglieder der Kirchenvorstände und der Synoden hat sich nicht selten eine Komplexitätssteigerung und Arbeitsverdichtung ergeben, die insbesondere in vielen Kirchenvorständen nicht auf einer ausreichende Zahl an „Schultern“ verteilt werden kann. **Eine sinkende Zahl an Kirchengemeinden und -kreisen bedeutet nicht zwingend, dass damit weniger Leitungsaufgaben und -aufwand einhergehen.** Vielmehr können durch die Zusammenlegung von Kirchengemeinden und -kreisen der Umfang und die Komplexität der Leitungsaufgaben anwachsen, so dass es angeraten ist, die Leitungsgremien ausreichend groß zu halten und nachdrücklich zu versuchen, für diese ausreichend viele ehrenamtlich Engagierte zu gewinnen.



Um die Frage beantworten zu können, wie denn Ehrenamtliche zu gewinnen und zu halten sind, dürfte sich für leitende Ehrenamtliche, wie auch für alle anderen Ehrenamtlichen, ein Blick auf **die von den Ehrenamtlichen selbst gewünschten Verbesserungsmöglichkeiten** lohnen. Mit ihren Prozentwerten dicht beieinander liegend stellen vier Punkte die zentralen Aspekte dar: **Geeignete Räume und Ausstattungsmittel, Anerkennung der Tätigkeit, Weiterbildungsmöglichkeiten sowie fachliche Unterstützung.** Neben einer ausreichenden Zahl an geeigneten Immobilien braucht es, um den Erwartungen der ehrenamtlich Engagierten entsprechen zu können, auch eine hinreichende Ausstattung an fachlich qualifizierten Mitarbeitenden. Die Umsetzung haushaltsbedingter Kürzungen wird die von den Ehrenamtlichen benannten Aspekte zu berücksichtigen haben, wenn denn nicht riskiert werden soll, dass sich Ehrenamtliche aus dem kirchlichen Bereich zurückziehen oder sich nicht mehr dafür gewinnen lassen. Angesichts der Tatsache, dass mit einer Ausnahme (Anerkennung!) die auch an die Kirche adressierten Verbesserungswünsche deutlich niedriger ausfallen als im Durchschnitt aller Engagementfelder, haben die Kirchen in zurückliegenden Jahren gute Voraussetzungen für das Ehrenamt geschaffen. Das sollte im Zuge der finanziell notwendigen Veränderungen nicht aufs Spiel gesetzt werden.



6. Ein kurzer (ermutigender) Blick in die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck

Angesichts der seit Jahrzehnten rückläufigen Gemeindegliederentwicklung fällt seit 2010 auf, dass die Engagementquote in der EKKW stabil bei knapp unter 5% liegt. Zwischen 2014 und 2015 ist sie zudem leicht angestiegen. Auch wenn ein Anstieg um 0,1% an der Grenze der Wahrnehmungsschwelle liegen mag, ist er für das ehrenamtliche Engagement im Raum der Kirchen eine nicht gering zu schätzende Auffälligkeit. So **zeigt die vom Sozialwissenschaftlichen Institut der EKD vorgelegte Sonderauswertung des FWS 2014, dass das ehrenamtliche Engagement in den Kirchen Deutschlands deutliche Einbußen zu verzeichnen hat**. Während 2009 noch 2,70% der evangelischen Ehrenamtlichen ihr Ehrenamt innerhalb ihrer Kirche ausgeübt haben, sind es 2014 nur noch 1,98%, das ist ein Rückgang um mehr als ein Drittel! **Demgegenüber ist die Engagementquote der EKKW gegen den EKD-Trend nicht nur stabil geblieben, sondern sogar leicht angestiegen**. Das zeigt zum einen, dass sich die Bemühungen, die in der EKKW auf allen Ebenen und Handlungsfeldern unternommen wurden, lohnen, und zum anderen, dass sich Gemeindeglieder für ein ehrenamtliches Engagement gewinnen lassen. Im Hinblick auf die kommende Kirchenvorstandswahl ist das ermutigend. Sicherlich wird es kein „Selbstläufer“ sein, genügend geeignete Kandidat*innen zu finden, doch für die Kirchenvorstände stehen in den Dezernaten des Landeskirchenamtes vielfältige Unterstützungsmöglichkeiten bereit wie z.B. die Kirchenvorstandsarbeit oder die Fachstelle Engagementförderung.

